Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 42 (1985)
Heft: 2

Artikel: Kostenexplosion in Krankenhäusern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-969846

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kostenexplosion in Krankenhäusern

In der Tagespresse wird viel über die enorm gestiegenen Kosten in den Krankenhäusern berichtet. Sicherlich wissen die Krankenkassen nicht ohne weiteres einen Ausweg, wie diese Entwicklung gesteuert werden könnte. Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Bericht von Herrn Dr. med. Erwin Schlüren, Chefarzt des Kreiskrankenhauses Reutlingen (Deutschland). Er erschien im Heft Nr. 4, Juli/August 1984 der Allgemeinen Homöopathischen Zeitung. In einem ausführlichen Artikel berichtet der Arzt, um wieviel höher sich die Kosten bei allopathischer, im Vergleich mit homöopathischer, Behandlung belaufen. Dieses Krankenhaus verwendet beide Therapiearten.

Wege der Kostensenkung

Er schreibt, dass die Medikamentenkosten bei üblicher schulmedizinisch-allopathischer Behandlung ca. dreimal so hoch wie bei homöopathischer Behandlung seien. Sogar bei der Geburtshilfe in der gynäkologischen Abteilung des Kreiskrankenhauses Reutlingen, wo beides verwendet wird, allopathische und homöopathische Mittel, sei bei vorwiegend homöopathischer Behandlung der Aufwand für Mittel fast 50 Prozent niedriger. Als Schluss des ausführlichen Artikels schreibt Dr. Schlüren: «Mehr Behandlungen mit homöopathischen Mitteln wären ein wesentlicher Beitrag zur Kostendämpfung im Krankenhaus und überhaupt im Gesundheitswesen».

Ausschaltung von Risiken

Zudem wären die Risiken bei homöopathischer Behandlung in keinem Verhältnis zu denjenigen der allopathischen Therapie. Auch wenn sogenannte Kunstfehler passieren, wenn dem Arzt oder den Schwestern eine Verwechslung unterläuft oder sonst etwas vorkommt, was unter unvollkommenen Menschen möglich ist, sind die Risiken eben dementsprechend geringer. Wie mancher musste schon sein Leben lassen, weil das falsche Fläschchen genommen und eine falsche Injektion verabreicht wurde. Wenn dies mit homöopathischen Mitteln geschehen würde, könnte eine Verwechslung niemals zu solchen katastrophalen Folgen führen.

Die ersten Versuche

Es ist erfreulich, dass heute die Ärzte da und dort in Spitälern doch langsam Versuche mit homöopathischen oder auch mit phytotherapeutischen Mitteln machen. Es gibt immer mehr und mehr Einsicht, vor allem dann, wenn Ärzte bei ihren eigenen Angehörigen, bei ihren Freunden und näheren Bekannten schlechte Erfahrungen mit chemischen Mitteln machen. Dann unternehmen sie vielleicht einen bescheidenen Versuch mit Pflanzenheilmitteln oder mit Homöopathie. Wenn der Erfolg eintritt, dann kann auch ein hartgesottener Mediziner seine Einstellung ändern. Auf diese Art und Weise wird die Homöopathie und die Phytotherapie nach und nach zu ihrem Recht kommen. Ältere Leute, auch Ärzte werden sich noch erinnern, dass vor 50, 60 Jahren alles was nicht reine Schulmedizin war, als Kurpfuscherei bezeichnet, oft strikte und brutal abgelehnt wurde. Heute ist dies glücklicherweise nicht mehr so.

Ein Lehrstuhl für Ernährungstherapie ist notwendig

Es ist zu hoffen, dass wir sogar in Bälde auch bei uns in der Schweiz einen Lehrstuhl für Ernährungstherapie erhalten, was dringend notwendig wäre. Vor langen Jahren hat sich Dr. Bircher darum bemüht, doch leider ist er auf Ablehnung gestossen. Er hat gegen eine kompakte Majorität gekämpft, ohne den gewünschten Erfolg. Es wäre heute manches besser. Vielen Studenten und jungen Ärzten wäre es wohler, wenn Bircher damals seine Ernährungstherapie durchgebracht hätte, nach dem Grundsatz: Die Nahrung ist aufgespeicherte Sonnenenergie. Je reiner sie ist, um so mehr Energie können wir unserem Körper

zuführen. Wenn zugleich noch ein Lehrstuhl besetzt werden könnte für allgemeine Naturheilmethoden, für Phytotherapie und Homöopathie, dann wären wir auch in der Schweiz ein grosses Stück weitergekommen.

Ein guter Anfang in Schweden

Ich habe dieser Tage einen Brief von Dr. Karl-Otto Aly bekommen, dem Chefarzt eines grossen Krankenhauses in Schweden. Er teilt mir mit, dass er glücklich sei, immer mehr in die Lage versetzt zu werden, an Universitäten vor jungen Ärzten und Studenten Vorträge über Ernährungstherapie, über Phytotherapie und allgemeine Naturheilmethode, die sogenannte Ganzheitsmedizin, zu halten. Er schreibt mir auch, was noch vor einigen Jahrzehnten verpönt und als Kurpfuscherei verschrien worden sei, sei nun in Schweden doch langsam akzeptiert und standesgemäss, auch unter den Schulmedizinern.

Ich selbst hatte schon Gelegenheit, in Zürich und in Bern über diese Themen vor jungen Ärzten und Studenten sprechen zu dürfen. Ich bin auf viel Interesse gestossen und wurde mit Fragen bestürmt. Man kann darum bestimmt nicht sagen, die Studenten und die jungen Ärzte seien an den Naturheilmethoden desinteressiert. Wenn einmal die älteren Herren ins Pensionsalter kommen, um jüngeren, weniger konservativen Kräften Platz zu machen, dass es dann nach und nach – nicht nur im Interesse der Studenten und jungen Ärzte, sondern vor allem im Interesse der Patienten, bzw. des ganzen Schweizer Volkes – eine Änderung gibt, im wahren Sinne des Grundsatzes, dass man nicht in erster Linie symptomatisch, sondern ursächlich zu behandeln beginnt.

Eisenmangel bei Frauen

Dr. H. aus Innsbruck berichtete mir, er hätte im österreichischen Rundfunk einen interessanten Vortrag über Eisenmangel bei Frauen gehört, verursacht durch die heutige Ernährungsweise. Der Redner hätte darauf aufmerksam gemacht, dass Eisenmangel bei Frauen wegen des monatlichen Blutverlustes, der Menstruation, mehr zu beobachten sei als bei Männern. Im Vortrag wurde hervorgehoben, dass die Ernährung hier von grosser Bedeutung sei, weil eine Frau mit 2500 Kalorien ihr Gewicht in der Norm halten könne. Es ist also nötig, auf eisenhaltige Nahrungsmittel zu achten, sonst wären 3000 bis 3500 Kalorien nötig, um den Bedarf auszugleichen, und das würde zu Fettleibigkeit und Übergewicht führen. Was also soll in einer solchen Situation getan werden?

Eisen in der täglichen Nahrung

Natürlich kann man mit Bewegung, Atmung und Sport den Kreislauf und die Organe anregen, aber das wird in der Regel zu wenig oder gar nicht beachtet. Zudem kommt es bei der Ernährung nicht nur auf die Kalorien an, wichtiger ist die Qualität der Nahrung. Wenn jemand vielleicht die Kalorien auf 2000 reduziert, aber er ernährt sich vorwiegend von Weissbrot, raffiniertem Reis, also von sogenannter Zivilisationsnahrung, dann macht sich bei einer solchen Kost nicht nur ein Eisen- sondern auch ein Kalkmangel bemerkbar. Auch die lebenswichtigen Spurenelemente fehlen teilweise oder ganz.

Wenn ein Patient wegen Kopfweh, steter Müdigkeit zum Arzt geht und dieser einen Eisenmangel feststellt, dann ist es höchste Zeit – und auch der Arzt sollte den Patienten darauf aufmerksam machen –, dass er die Ernährung umstellt, und zwar auf Naturnahrung. Wir wissen, dass alle Vollgetreide viel mehr Mineralstoffe, vor allem Eisen und Kalk enthalten, als die raffinierten Produkte. Dies trifft auf Weizen, Roggen, Reis, Buchweizen und Gerste zu. Der Naturreis hat einen beträchtlichen Gehalt an leicht assimilierbarem Eisen. Wer einen Eisenmangel auf natürliche Art und Weise